

Chirurgisches Nahtmaterial im Zeitraffer

Die Geschichte der chirurgischen Naht ist zu einem großen Teil gleichbedeutend mit der Geschichte der Chirurgie: Am Anfang der Medizin stand die Versorgung der Wunde. Die älteste, überlieferte Naht findet sich auf dem Bauch einer Mumie und wurde um 1100 v.Chr. ausgeführt. Die im Altertum verwendeten Materialien reichten von Bogensehnen über dünne Darmsaiten bis hin zu Drahtumschlingungen zur Versorgung von Knochenbrüchen. Die wesentlichen Nahtmaterialien waren also auch damals bereits bekannt. Ende des 19. Jahrhunderts begann man sich mit der Verbesserung der unsauberen, keimhaltigen Nahtmittel auseinanderzusetzen, führten diese doch zu einem hohen Prozentsatz an Wundinfektionen. Bekannte Namen in diesem Zusammenhang sind Joseph Lister (1827-1912) und Curt Schimmelbusch (1860-1985). Ihnen gelang es, brauchbare Desinfektions- bzw. Sterilisationsverfahren zu entwickeln, um Wundinfektionen zu vermeiden. Ein weiterer Schritt in der Entwicklung zum modernen Nahtmaterial waren resorbierbare Nahtmittel, die nicht in der Wunde verbleiben, sondern sich allmählich auflösen. Auch dabei spielte Lister eine bedeutende Rolle. Die Entwicklung moderner medizinischer Nähfäden und Ligaturen begann kurz vor Ausbruch des 2. Weltkrieges mit der Entdeckung des Polyamid 6 (Perlon) und Nylon (Polyamid 6.6) – zwei Stoffen, die im Rahmen der Strumpfhosenherstellung Berühmtheit erlangten. Auch heute noch kommen als Grundstoff für Nahtmaterial natürliche Stoffe wie Seide, Metall oder auch synthetische Materialien in Frage. Weiterentwicklungen erfolgen jedoch ausschließlich bei synthetischen Stoffen.